

# Christkönig am Kreuze

## Karfreitag der Tag der Thronbesteigung

Auf den ersten Blick verbindet man wenig die Idee des Christkönigs mit der Idee der Thronbesteigung. Und doch, weil eben die Herrschaft des Herrn nicht nur die des verherrlichten, sondern auch die des leidenden Heilands, weil er König der Gwigkeit ist, so läßt sich der Königsgedanke auch in seinem Leben und Sterben klar nachweisen. Und da er Herrscher nicht nur der Einzelnen, sondern auch der Gesellschaft und der Staaten ist, ist es durchaus angebracht, der Mitwelt diesen Gedanken nicht bloß, sondern auch zum Feste des Christkönigs, sondern auch bei anderer passender Gelegenheit nahezu legen.

Der vorerwähnte Bischof von Rotterdam, Paul Wilhelm von Keppeler, hat in einer im Jahre 1921, anderthalb Jahre vor der Einföhrung seines Heiliges gehaltenen Karfreitagspredigt das Bild des Christkönigs am Kreuze in großen Zügen mit vordringender Klarheit dargestellt. Die dem Kreuze angeheftete Inschrift, erklärt er, verkündet „in den drei Weltphasen der ganzen Menschheit die Königswürde des Gekreuzigten“.

Als König hatten die Propheten den Messias vorausverkündigt und vorausgesagt, fährt der geistvolle Schriftsteller und Kanzelredner aus, „und so niedrig und unfürchtig auch sein Erscheinen im Fleische war, ein Strahl von königlicher Majestät fiel doch in den Stall von Bethlehen. Der Strahl ging aus von dem Stern, der die Könige aus dem Morgenlande herbeiführte.“ „Wo ist der neugeborene König der Juden?“ Nach der Schuldigung durch die Weisen aber hüllt eine dunkle Wolke von Armut und Niedrigkeit dieses Königtum ein; und als einmal das Volk den Heiland zum König machen wollte, entzog er sich ihnen durch Flucht in die Einsamkeit der Werge.

Aber sobald die Passion ihren Anfang nimmt, taucht auch die Königstrage wieder auf, und sie zieht sich wie ein goldener Faden durch alle die schmuckvollen Szenen und blutigen Gemälde. „Der Heiland duldet nicht bloß“, schreibt Keppeler, „er trägt selbst dafür, daß ihm auf seinem Todeswege ein königlicher Einzug in Jerusalem bereitet wird und das Volk ihn umjubelt: Gebenedeit sei der König, der da kommt im Namen des Herrn (Luk. 19, 38). In den Gerichtsverhandlungen sind es die Hohenpriester, die zuerst die Königstrage aufwerfen. Er sagt, er sei Christus der König, lautet ihre Anklage vor Pilatus (Luk. 23, 2), und Pilatus stellt die Frage zweimal an den Herrn, und er fragt: Bist du also wirklich ein König? lautet die Antwort: Du sagst es, ich bin ein König.“

Selbst Herodes und die römischen Kriegsknechte mühten, ohne es zu wollen, in ihrer Art auf das Königtum hinzuweisen und dem Herrn die Königsausstattung besorgen: das weiße Festgewand, den roten Purpurnamantel, die Dornenkrone und das Schilfrohrzepter. So und nicht anders habe es sich gegem für den König der Schmerzen, der zur Erlösung der Menschheit den Thron des Kreuzes bestieg und in den Tod geht.“ Als solchen stellt Pilatus ihm dem Volk der Juden und der ganzen Menschheit vor: Ecce rex vester — Sehet da, euer König.“ Und Pilatus fertigte eine Inschrift an, die über seinem Kreuze angebracht wurde, und die den Königstitel enthält: Jesus von Nazareth, König der Juden. Nun war es Absicht und Brauch, durch solche Inschriften das Verbrechen des Todesstrafe Leidenden anzuzeigen. Und Jesus Königtum war kein Verbrechen, um dessen willen er den Tod erlitt, und die Inschrift wurde, trotz dem Drängen der Hohenpriester, von dem sonst so nachgiebigen Pilatus nicht abgeändert.

„Sobald der Herr den Kreuzesthron bestiegen“, fährt Bischof Keppeler fort, „fängt er an, als König zu regieren. Er eröffnet seine Regierung mit einer Amnestie, mit einer allgemeinen Begnadigung; seine Feinde empfindet er der Gnade seines himmlischen Vaters: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun; den armen

Schächer begnadigt er selbst. Weil der Schächer ihm als König gebührt hatte: Herr, gedanke meiner, wenn du in dein Reich kommst, darf er das befehlende Wort hören: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein. Der Heiland begründet am Kreuze seine Amnestie, seine Königsgnade; seine Mutter soll die Mutter der ganzen Familie der Gläubigen sein: Sohn, siehe deine Mutter; Mutter, siehe deinen Sohn. Und als alles erfüllt war, verkündet er selbst mit lauter Stimme den Volkzug der Reichsbegründung, den Ziel seines Königstums: Es ist vollbracht! Während er noch am Kreuze hängt, sind bereits seine Feinde gerichtet und vernichtet, die Macht der Hölle überwunden, der Alte Mund abgetan, der Neue Mund ins Leben gerufen. So ist die Kreuzesinschrift Wahrheit geworden noch am selben Tag, an dem sie über dem Kreuze angebracht wurde. Das war der Anfang des Königstums Christi.“

Dieses Königtum ist, wie im Anfang, ein gekreuzigtes Königtum in Blut und Wunden und mit der Dornenkrone. Noch immer scheidet sich auch am Kreuze die Menschheit in zwei Lager — auf der einen Seite die, welche mit geballten Fäusten zum Kreuze hinaufschreien: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche (Luk. 19, 14), welche mit dem Pöbel höhnen und lästern, welche anstürmen gegen das Kreuz und es mit Gewalt aus dem öffentlichen Leben hinauswerfen wollen. Auf der anderen Seite, welche das Königtum des Gekreuzigten anerkennen, diesem Kö-

### Alban Stolz: Die acht Seligkeiten

(Fortsetzung)

Hebrigens gibt es in der sündhaften Welt so vielerlei Uebel, welche die Seelen ins Verderben führen, daß man sie gar nicht alle aufzählen kann, und wo jeder gute Christ Gelegenheit hat, Werke der Barmherzigkeit auszuüben. Ich will einige Beispiele noch bezeichnen. Ein junger Mensch fängt das Wirtshausleben und Kartenspielen an; eine junge Person läßt sich in eine Liebchaft ein, wo fast gar keine Aussicht ist zur Verehelichung, eine andere will lieber in die Stadt sich verdingen, weil sie nicht mehr unter der Aufsicht der Eltern sein und alle Tage Fleisch und nachmittags Kaffee bekommen will; da fannst du vielleicht durch dein Zureden so unerfahrene Personen abhalten, daß sie nicht ihrem Verderben zulassen. Ein guter Christ fann selbst manchmal schon dadurch einer Seele wahrhaft nützen, daß er z. B. auf dem Weg mit einem andern fragt, wann er zuletzt zu den heiligen Sakramenten gegangen sei, und wie er es damit halte. Hat sich dieser darin selber vernachlässigt, so rede ihm zu und nimm ihm das Versprechen ab, bald zu dem Heiland zurückzukehren. Eine fromme Wäckerfrau hatte die Gewohnheit, oft mit einzelnen Personen, welche Brot holten, über Seelenangelegenheiten zu reden, und gab oft mit dem Brot zugleich dem Betreffenden eine geistliche Zugabe.

Überhaupt wo in einer Seele die christliche Liebe und Barmherzigkeit vorhanden ist, da ist das Herz nicht nur erweant von Gottes Geist, sondern auch erleuchtet. Ein solcher Christ sieht vielerlei Notstände und geistliche Arzeneien dafür und wendet sie an bei seinem Nebenmenschen, wo es ordinäre Leuten gar nicht einfällt; diese sehen nichts und tun nichts für Abhilfe der Not, worin die Seele des Nächsten sich befindet.

Nun will ich noch eine eigentümliche Art von Ausübung der Barmherzigkeit aufzählen, welche wohl zu den allerbesten gehört, die es gibt, weil sie aus Leib und Seele miteinander geht, in Gemeinschaft ausgeübt wird und zugleich mit Gebet verbunden ist. Diese Bruderschaft der Barmherzigkeit ist von der katholischen Kirche so sehr begünstigt, daß der Papst allen Mitgliedern derselben und sogar auch ihren Angehörigen den Sterbeablaß verleiht.

Die Treue halten, für ihn leben und arbeiten, streiten und leiden. Pflicht des Einzelnen wie der Familien, der Vereine und Verbände, der Gesellschaft, ist es, das Herrlichkeitum des Erlösers anzuerkennen und es auszubreiten.

Diese Pflicht ist letzten Endes die Hauptaufgabe auch der katholischen Aktion. Es ist durchaus nicht von ungefähr, daß der Statthalter Christi das katholische Volk zu dieser Aktion aufruft und zugleich auch zur Verehrung des Christkönigs und zur Ausbreitung seines Reiches. Das zwischen beiden Anforderungen des Kapitels bestehende Verhältnis ist das von Zweck und Mittel. Die katholische Aktion soll das Reich Christi ausbreiten helfen. Und nicht nur das Ende Oktober gefeiert wird das Königstums, sondern auch die Passionswoche und der Karfreitag werden laut die in dem Königstitel verkündete Wahrheit und Pflicht. Sind wir auch geneigt, uns diesen König lieber im Gange der ewigen Herrlichkeit vorzustellen, so sollen wir ihn doch auch anerkennen im Trauerkor der Leidenden. Wie als König der Glorie, so zieht er auch als Gekreuzigter alles an sich und zwingt, was willens ist, bezwingen zu werden, unter seine Gewalt. Am Karfreitag ist, um wieder mit Bischof von Keppeler zu reden, die „Anziehungskraft nicht äußere Königswürde, sondern die Schönheit seiner inneren Würde, seiner wunderbaren Geduld, der Purpur seines Blutes, der Schmutz seiner großen Wunden, das Diadem von Dornen mit den funkelnden Rubinen der Blutstropfen daran.“

Auch in Blut und Wunden, in Mühen und Sorgen, in Erduldung von Widerspruch und Schmach und Verfolgung muß die katholische Aktion dem König nachfolgen.

C. St. d. C. B.

Armen in der Regel kein Geld, sondern Karten, worauf Anweisungen für Brot, Mehl, Gerste, Fleisch oder Milch verzeichnet sind, nebst dem Namen solcher Gewerbetätiger, wo derartige zu bekommen ist; alle Monate laßt dann der Verein die ausgearbeiteten Karten wieder zurück. Auch wird Holz angeschafft und den Armen nach Umständen jede Woche eine Portion davon angewiesen. Um aber der Not bezüglich der Bekleidung abzuhelfen, wird von dem Verein eine sogenannte Kleiderkammer hergerichtet, worin Kleidungsstücke, Strümpfe, Schuhe, Stiefel, Handschuhe usw. werden für solche Familien, bei welchen Not herrscht, die Mitglieder des Vereins sind, darauf bedacht, nicht nur selbst derartige Dinge, die nicht mehr gebraucht werden, in der Kleiderkammer zu hinterlegen, sondern auch bei ihren Bekannten darum anzufordern. Der Verein nimmt sich insbesondere auch um junge Leute an, welche aus der Schule entlassen werden, damit sie bei christlichen Meistern in die Lehre oder bei rechtschaffenen Bauern untergebracht werden.

Ausführlich kann ich hier die Sache nicht erläutern. Wer Genaueres darüber wissen will, möge sich die kleine, wohlfeile Zeitschrift „Katholischer Anzeiger“ über den „Vingenz-Verein“ von Alban Stolz, bei Herder in Freiburg, zu diesem Zweck anschaffen, wo man einen solchen Verein mit wenigen Personen gründen kann, und wie ohne übermäßige Mühe das nötige Geld aufgebracht wird.

(Fortsetzung folgt)

### Die Schwitzkur

Wann geht der nächste Schnellzug nach M?

„In einer Stunde, mein Herr“, erwidert freundlich der Stationsvorsteher.

Der kleine dicke Reisende, welcher ohne Frage gestellt, wendet sich jetzt nach dem Wartesaal der kleinen Bahnhofshalle, wirkt dort mit sich sein weniges Handgepäck auf einen Stuhl und bestelt bei dem verächtlichen Stellner ein Glas Bier.

Der Dicke hat den Zug verpaßt und muß nun auf der abgelegenen Station eine volle Stunde nutzlos verbringen. Dazu herrscht ein Wetter, welches angetan ist, die Stimmung keineswegs zu heben, denn der Regen schlägt an die Fenster, und der Sturm heult fürchterlich.

Der mürrische Reisende hat das Bier kaum ausgetrunken und ist in tiefes Nachdenken verfallen.

Jetzt wird die Tür aufgerissen. Ein mit Reisendecken und zwei zusammengeknüpfte Paketen versehener Herr betritt das Bahnhofskontor, zieht seinen von Regen triefenden Mantel aus, hängt ihn an den Garderobenhaken und schaut sich dem Dicke gegenüber, diesem einen guten Abend bietend. Der Dicke erwiderte den Gruß mit einem mürrischen Grinsen, nimmt aber von dem Aufkommenden kein Wort, sondern vertieft sich in eine vor ihm liegende Zeitung.

„Schanderhaftes Wetter!“ kommt es jetzt von des andern Lippen, „da möchte man ja seinen Hund hinausjagen.“

Der Dicke antwortet nicht. „Kellner, bringen Sie mir ein Glas Grog“, wendet sich jetzt oben eingetretener Reisende an den bedrachten Diener Radits.

Der wieder in Schlaf verfallene Kellner kratzt aus seiner Ecke hervor und bestelt gähnend das Gewünschte.

„Schonliches Wetter“, beginnt der zweite Gast jetzt wieder zu dem Dicke gemeldet. Dieser verzieht das Gesicht, als ob er weinen wollte und fängt plötzlich furchtbar an zu niesen.

„Aha, Sie scheinen sich erkältet zu haben“, meint sein Gegenüber, „in auch kein Wunder bei dem fürchterlichen Wetter, sollten mal eine ordentliche Schwitzkur machen. Schwitzen ist bei solchen Tadeln das einzige Mittel.“

Das Eis ist gebrochen. Der Dicke sieht den Fremden etwas freundlicher an und meint: „Sie haben recht, ich habe einen fürchterlichen Schnupfen und will, wenn ich nach M. komme, ein Dampfbad nehmen.“ „Dazu würde ich Ihnen aber nicht raten. Ein Dampfbad ist immer eine gefährliche Sache. Habe Erfahrung darin. Gestatten Sie mir:

gen—Dr. M.“ stellt sich der Jemande dem Dicke vor.

„Sehr angenehm, Herr Doktor“, erwiderte dieser, ich heiße Müller. Rentier aus E. . . dort.“

„Wie ich Ihnen schon sagte, fährt der Herr Doktor fort, ein Dampfbad ist meist eine gefährliche Sache, namentlich bei Ihrer Krankheit. Ich würde Ihnen raten, eine Schwitzkur zu machen, das ist viel billiger und wirkt weitaus und radikal.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, Herr Doktor, aber wo soll ich dies machen. Ich habe in M. Verwandte zu besuchen und komme vorwiegend erst in acht Tagen wieder nach Hause.“

„Das macht nichts“, meinte der Herr Doktor. „Eine Schwitzkur können Sie in jedem Hotel machen. In zwei Stunden ist die Sache abgemacht, und Sie sind Ihren Schnupfen los. Ich fahre ebenfalls nach M. und bin in einem dortigen Hotel gut bekannt. Wenn Sie wünschen, bin ich gern bereit, Ihnen in der Kur Unterweisung zu geben.“

„Sehr liebenswürdig“, erwiderte der Dicke, „aber ich möchte doch Ihre kostbare Zeit nicht in Anspruch nehmen, Herr Doktor.“

„Bitte sehr, das tue ich gern“, meinte höflich der Herr Doktor. „Es ist ja unsere Pflicht und unser Beruf, der leidenden Menschheit zu helfen.“

Der Herr Doktor führt hundert Fälle an, in denen seine Kur stets geholfen, und lacht den Dicke zu überzeugen, daß seine Kur die beste sei.

„Einführen zum Schnellzug in der Richtung nach M. . .!“ tönt jetzt der monotone lange Ruf des Bahnhofsbewachters.

Die beiden Reisenden greifen nach ihrem Gepäck und steigen in den bereitstehenden Zug, welcher sich kurz darauf in Bewegung setzt.

Zwischen ist der Dicke mit dem freundlichen Doktor näher bekannt geworden. Man verabredet, in dem von dem Herrn Doktor vorgeschlagenen Hotel in M. Wohnung zu nehmen und dort die Schwitzkur auszuführen.

Der Zug läuft in Station M. ein, und der Schaffner ruft in die geöffnete Coupétür: „Station M. vier Minuten.“

Die beiden Reisenden raffen ihr Gepäck zusammen und beachten sich zum Trostfahnenhalteplatz.

„Hotel Kaiserkrone“, ruft der Herr Doktor dem Stellner zu. Dieser ergreift die Koffer, und das Gebälk

setzt sich in taxierten Tax in Bewegung.

„Bei dem Dicken hat der Schnupfen den höchsten Grad erreicht, und er kommt aus dem Niesen nicht mehr heraus.“

„Morgen ist alles wieder in Ordnung“, bemerkt der freundliche Doktor. „Fassen Sie auf die Kur und Ihnen geht es gut.“

Am Abend angekommen, verläßt der Herr Doktor ein Zimmer mit zwei Betten. Der Dicke muß sich auf Anordnung des Herrn Doktor sofort erheben und ins Bett legen. Am Morgen ein lustiges Feuer. Der Herr Doktor bestelt bei dem nachtragenden Stellner zwei starke Gläser Whisky.

Tadellos entleert der Herr Doktor seine beiden Gepäcksstücke, aus welchen sechs vollene Decken zum Vordiebstehlen kommen. Nun beginnt der Herr Doktor seine Tätigkeit. Er gibt dem Dicke das heiße Getränk und wickelt ihn darauf in die Decken so daß sich dieser nach wenigen Minuten kaum noch rühren kann und wie eine große Wafelknippe aussieht. Die Arme und der ganze Körper sind bis zur Nase herauf eingewickelt. Er tanzt bereits zu schlafen an, bemerkt aber zu dem Herrn Doktor, daß er sich schon etwas wohler fühle.

Jetzt nimmt der Herr Doktor zwei kräftige Striche und bindet den Dicke an die Bettstelle fest, indem er bemerkt, daß dies deshalb geschehe, um ein Verrutschen der Handtücher zu verhindern.

Dem Dicke wird doch jetzt etwas ungemütlich zu Mut. Seine Angst hergert sich noch mehr, als ihm der Herr Doktor plötzlich ein Taschentuch in den Mund stopft mit der Motivierung, daß der Dicke nur durch die Nase atmen dürfe.

Nun beginnt der Herr Doktor seine Tätigkeit, die dem Dicke den Anglisthewiß auf die Stirne treten läßt.

Er nimmt die Sachen des Dicke vor und unterwirft diese einer genaueren Durchsichtigung. Zunächst zu dem schweißenden und feuchenden Flecken gewendet, meint er: „Ich will nur sehen, ob Sie so viel bei sich haben, wie mein Honorar beträgt.“

Er hat die Aristokratie des Dicke vor, der er ein Paketchen Hundertmarkstücke entnimmt.

„Ein, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, Hundert Mark“, zählt der Herr Doktor.

(Fortsetzung auf Seite 6)



## Canada - Europa - Dienst des Norddeutschen Lloyd

Direkte Verbindung mit eigenen Dampfern nach Halifax und von und nach Montreal. Auch über New York schnellste Verbindung mit den großen Schnelldampfern

Europa — Bremen — Columbia

und den Stationen — Dampfern

Berlin, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Yorck

und anderen modernen Schiffen

Vorzugliche Verpflegung und zuvorkommende Behandlung

Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas

Wichtigste und Verabreichung aller Papiere, Kontos durch unsere Lokal-Agenten oder direkt von

## NORTH GERMAN LLOYD

1721 - 11th Ave., Regina, Sask.

(Hauptbüro fuer den kanadischen Westen: 64 Main St., WINNIPEG, Man.)

## Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Lumburger, Trappist usw.

Biederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine u. fettes Grosvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask

220 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

## Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pugmaschinen — DeLAVAL Malm-Separatoren

## BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.